



Klassiker!

Renaud Capuçon

**Budapest Festival
Orchestra
Iván Fischer**

Montag, 10. November | 20:00

Klassiker!

Renaud Capuçon Violine

Budapest Festival

Orchestra

Iván Fischer Dirigent

Montag, 10. November | 20:00

Pause gegen 20:35

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

PROGRAMM

Fanny Hensel 1805–1847

IV. Morgengruß (»Schnell fliehen die Schatten«) op. 3,4

Text von Wilhelm Hensel

aus: Gartenlieder op. 3 (1846–47)

Sechs Gesänge für gemischten Chor

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 (1838–44)

I. Allegro molto appassionato

II. Andante – Allegretto non troppo

III. Allegro molto vivace

Pause

Richard Strauss 1864–1949

Josephs Legende op. 63 TrV 231 (1912–14)

Ballett für Orchester. Handlung in einem Aufzug

von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal

Gerne wäre man so ein Schmetterling!

Wie lange hatte sie auf dieses Zeichen ihres Bruders Felix gewartet. Und nun, am 14. August 1846, bekam sie von ihm grünes Licht: In einem Brief vom 12. August erteilte er ihr seinen »Handwerkssegen« und machte damit Fanny den Weg frei, endlich ihre Werke zu veröffentlichen. Bis zu diesem von ihr heiß ersehnten Glückstag hatten immer wieder Musikverlage bei ihr angeklopft. Immerhin konnte die drei Jahre ältere Schwester des berühmten Komponisten ein beachtliches Schaffen von rund 400 Stücken vorweisen. Aber Fanny wehrte alle Anfragen ab. Solange sie von ihrem einschüchternd übermächtigen Bruder dafür keine Unterstützung bekam, musste sie bis auf eine kleine Ausnahme im Jahr 1836 ausschließlich für die Schublade schreiben. Aber irgendwann sollte ein guter Freund Felix ins Gewissen reden und seine Blockadehaltung ausreden. Und so erwies sich Fanny 1846 nach der frohen Kunde regelrecht beseelt und voller Tatendrang. Ein Jahr vor ihrem frühen Tod (sie starb am 14. Mai 1847 an einem Gehirnschlag) stellte sie ihre ersten Hefte mit entsprechenden Opuszahlen zusammen.

Für das Opus 3 hatte sie sechs neue Chorwerke ausgewählt, die unter dem Titel *Gartenlieder* erschienen. Mit dieser Sammlung von A-cappella-Stücken für gemischten Chor knüpfte sie vom luftigen Tonfall her durchaus an jene *Lieder im Freien zu singen* an, die Felix in den 1830er Jahren komponiert hatte. Fanny vertonte dafür Texte von Joseph von Eichendorff, Nikolaus Lenau, Emanuel Geibel, Johann Wolfgang von Goethe, Ludwig Uhland und – wie im Fall des heute zu hörenden *Morgengruß* – ihres Gemahls Wilhelm Hensel. Und bereits 1847 zeigte sich in der von Robert Schumann herausgegebenen *Neuen Zeitschrift für Musik* ein Rezensent sehr angetan von der Anmut, »der harmonischen Behandlung« und Fannys »kunstsinniger Hand«. Tatsächlich gelang ihr allein mit dem vierstimmigen *Morgengruß* ein unbeschwert schönes, die Naturidylle preisendes Chorstück – und in dem etwa der besungene Käfer und der Schmetterling ein beneidenswert sorgloses Leben führen.

Die Leichtigkeit der Violine

»Das ist eine Familie, wie ich keine gekannt habe: der fünfzehnjährige Felix, eine Erscheinung, wie es keine mehr gibt. Was sind alles Wunderkinder neben ihm? Sie sind eben Wunderkinder, und sonst nichts; dieser Felix Mendelssohn ist schon ein reifer Künstler, und dabei erst 15 Jahre alt.« Der seinerzeit berühmte Klaviervirtuose Ignaz Moscheles kam 1824 aus dem Staunen nicht mehr heraus, als er erstmals Felix Mendelssohn Bartholdy begegnete. Dieser Jüngling mit seinen Raphaelslocken – und der doch eben künstlerisch schon längst den kurzen Hosen entwachsen war. Zwar sollte Mendelssohn erst zwei Jahre später seinen öffentlichen Durchbruch feiern – mit der im Alter von gerade einmal 17 Jahren komponierten Ouvertüre zu Shakespeares *Sommer-nachtstraum*. Aber bereits da zeigten sich nicht nur Musiker wie Moscheles und Paganini, sondern auch Geistesgrößen wie Goethe, Heine und Hegel von diesem Junggenie mehr als angetan.

Mit dem Namen »Mendelssohn« verbindet man auch eines der herrlichsten Solokonzerte. Es ist sein Violinkonzert e-Moll op. 64, das am 13. März 1845 in Leipzig vom Geiger Ferdinand David und dem von Niels Wilhelm Gade geleiteten Gewandhausorchester uraufgeführt wurde. Den Erfolg konnte der erkrankte und daher abwesende Komponist nicht miterleben. Immerhin kam Mendelssohn im Jahr 1847, einen Monat vor seinem Tod, doch noch in den Genuss seines Violinkonzerts – gespielt diesmal vom jungen Joseph Joachim.

Was die melodischen Einfälle und die orchestralen Farben, die manuellen Herausforderungen und das Ausdrucksspektrum angeht, kommt das Violinkonzert wie aus einem Guss daher. Dennoch hat Mendelssohn im Laufe der Entstehungszeit dem Werk so manche Überraschung eingepflanzt. So gehen ganz untypisch für ein Violinkonzert alle drei Sätze nahtlos ineinander über. Und bereits in den ersten Takten ignorierte Mendelssohn die Konvention. So tritt an die Stelle einer längeren Orchestereinführung direkt die Violine, die zum schlichten Orchestersatz das elegische erste Thema vorstellt. Die Präsentation des zweiten, zart-kantilenenhaften Hauptthemas liegt sodann in den Händen der Klarinetten – wobei die Violine ihnen quasi »stützend« zur

Seite steht, indem sie über mehrere Takte unbewegt auf der tiefen G-Saite ausharrt.

Nach einer brillanten Coda führt sodann das Fagott hinüber in das *Andante*, das sich angesichts seiner ausschwingenden Gesanglichkeit als eines dieser für Mendelssohn so typischen Lieder ohne Worte entpuppt. Nach dieser entspannten Romanze geht es im Schlusssatz umso prickelnder zu. Zumal man hier alten Bekannten zu begegnen glaubt. Es sind jene Elfen aus Mendelssohns *Sommernachtstraum*-Ouvertüre, die nun federleicht durch dieses Finale zu sausen scheinen. Mitreißender Glanz und romantische Empfindsamkeit bilden so die Grundcharakterzüge dieses Violinkonzerts. Oder wie es Arnold Schönberg einmal auf den Punkt brachte: »In der glücklichen Vereinigung von geadelter Virtuosität und poetischer Bedeutsamkeit des Inhalts ist es bisher nicht überboten worden.«

Biblisches Klangfest

Synopsis: Gleich zu Beginn wird man Ohrenzeuge eines rauschenden Festes am ägyptischen Hof des Potiphar, eines hohen Beamten des Pharaos. Sklavinnen führen einen Schleiertanz auf, an den sich ein Boxkampf anschließt. Unter den Sklaven findet sich der junge Hirte Joseph, auf den Potiphars Frau nicht nur wegen dessen Tanzkünste ein Auge wirft. In der folgenden Nacht erscheint dem gottsuchenden Joseph im Traum ein Erzengel. Währenddessen versucht Potiphars Gattin, ihn zu verführen. Er wehrt sich. Worauf er zur Strafe zu Tode gefoltert werden soll. Doch Joseph wird von einem Erzengel gerettet. Am Ende erdrosselt sich Potiphars Frau selbst mit einer Perlenkette.

Die besten Ideen kommen einem nicht selten in champagnerseiger Stimmung. So wie im Fall einer illustren Gesellschaft, die sich 1911 zur nächtlichen Stunde im angesagten Pariser Restaurant Larue einfand. Zu den Gästen zählten Hugo von Hofmannsthal, Max Reinhardt und Marcel Proust, aber auch Jean Cocteau und Reynaldo Hahn. Und mittendrin saßen der Ballett-Impresario Serge Diaghilew sowie der neue Tanzgott Vaclav Nijinsky. Beide

waren sie die Köpfe bzw. Zugpferde jener legendären Ballets-Russes-Compagnie, die mit ihren Pariser Skandalproduktionen von Strawinskys *Le sacre du printemps* und Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune* die Ballettwelt aus den Angeln heben sollten. Wie sich nun später der ebenfalls anwesende Kulturmäzen Harry Graf Kessler erinnerte, bat Diaghilew plötzlich um Ruhe – und »sprach mit einer Pascha-Geste den Wunsch aus, er möchte ein biblisches Ballett haben, aber nicht im biblischen Kostüm, sondern in einem venezianischen, etwa so wie es Paolo Veronese gemalt hat. Er wandte sich an Jean Cocteau, der neben mir saß, und dann auch an Hofmannsthal und mich, ob wir ihm nicht so etwas machen und vielleicht durch Richard Strauss komponieren lassen könnten?« Kessler war begeistert. Kaum hatte man sich auf den entsprechenden Stoff geeinigt, machten sich Kessler und Hofmannsthal prompt an die bühnengerechte Handlung vom Hirtenjungen Joseph, der nur dank einer göttlichen Macht der ägyptischen Gefangenschaft entfliehen kann.

Mit *Josephs Legende* – so der spätere Titel – klopfte man bei Richard Strauss an. Strauss war kein Ballettexperte. Bis auf die aufsehererregenden Tanzeinlagen in seinen Opern *Salome* und *Elektra* galt sein Interesse dem Orchester, dem Lied und dem Musiktheater. Doch Strauss reizte die Zusammenarbeit mit den Ballets Russes und speziell mit Vaclav Nijinsky, der die Titelpartie übernehmen sollte. Zwar sorgte Monate vor der Premiere ein Zerwürfnis zwischen Nijinsky und Diaghilew dafür, dass kurzerhand mit dem damals noch jungen Tänzer Leonide Massine ein Ersatz gefunden wurde. Diese Umbesetzung schmälerte aber nicht den grandiosen Erfolg, den die *Josephs Legende* bei der vom Komponisten dirigierten Uraufführung im Mai 1914 in der Opéra de Paris einfuhr. »Ganz Paris war erschienen, sowohl das geistige Paris wie auch die französischen Regierungskreise und der Faubourg Saint-Germain«, so Harry Graf Kessler. »Es war das erste Mal, dass seit dem Kriege 1870 ein deutsches Werk in der Pariser Oper seine Premiere erlebte; die letzte, glänzendste Parade des Vorkriegs-Europa in seinem glänzendsten Rahmen, während die Katastrophe schon hereinbrach.«

Gleich mit seiner ersten Ballettkomposition (es sollte 1922 noch eine zweite mit dem Titel *Schlagerobers* folgen) versuchte Strauss,

»den Tanz zu erneuern«. Kein unambitioniertes Ziel, das er da verfolgte und mit dem er sich etwa von der rhythmisch markanten Klangsprache eines Strawinsky abzusetzen versuchte. Musikalisch zog Strauss dafür alle Register seiner überwältigenden Instrumentationskunst. Dafür stellte er ein über hundertköpfiges Orchester zusammen, mit u.a. Orgel, Celesta, Klavier, vier Harfen und einer Windmaschine! Und mit Besetzung gelang es Strauss, die Handlung von *Josephs Legende* in ein atemberaubend effektvolles »Musikdrama ohne Worte« zu übersetzen, dessen klangkulinarische Pracht sich erst im Konzertsaal vermittelt.

Guido Fischer



Renaud Capuçon

Renaud Capuçon gilt nicht nur als einer der führenden Geiger und Kammermusiker, sondern ist auch als Dirigent, Festivalleiter und Pädagoge aktiv. Geboren 1976 in Chambéry, begann er mit 14 Jahren sein Studium am Pariser Konservatorium. Anschließend studierte er in Berlin bei Thomas Brandis und Isaac Stern. 1997 ernannte ihn Claudio Abbado zum Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters, in dem

er drei Jahre lang mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Seiji Ozawa, Franz Welser-Möst und Claudio Abbado zusammenarbeitete.

Seitdem hat sich Renaud Capuçon als einer der bedeutendsten Violinsolisten der Gegenwart etabliert. Er konzertierte mit führenden Orchestern wie den Berliner und den Wiener Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Los Angeles Philharmonic, der Filarmonica della Scala, dem London Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National de France, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, den Münchner Philharmonikern und dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra unter der Leitung von namhaften Dirigenten wie Daniel Barenboim, Semyon Bychkov, Stéphane Denève, Christoph von Dohnányi, Gustavo Dudamel, Christoph Eschenbach, Bernard Haitink, Daniel Harding, Paavo Järvi, Klaus Mäkelä, Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth, Lahav Shani, Tugan Sokhiev, Robin Ticciati, Long Yu und Jaap van Zweden. Höhepunkte der Saison 2025/26 sind zwei Auftritte in der Carnegie Hall, die Europatournee mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer sowie Wiedereinladungen zum Gewandhausorchester Leipzig, zur Staatskapelle Berlin und zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Renaud Capuçon hat eine große Affinität zur Kammermusik: Mit Persönlichkeiten wie Nicholas Angelich, Martha Argerich, Daniel Barenboim, Yuri Bashmet, Yefim Bronfman, Khatia Buniatishvili,

Hélène Grimaud, Igor Levit, Maria João Pires, Kian Soltani, Daniil Trifonov, Yo-Yo Ma und Yuja Wang sowie mit seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon, trat er u.a. bei den Festivals in Salzburg, Edinburgh, Berlin, Luzern, Verbier, Aix-en-Provence, Roque d'Anthéron, San Sebastián, Stresa und Tanglewood auf. Darüber hinaus war er u.a. mit Yo-Yo Ma unter dem Pariser Arc de Triomphe anlässlich der Gedenkfeier zum 100. Jahrestag des Waffenstillstands nach dem Ersten Weltkrieg zu hören und spielte für die Staats- und Regierungschefs beim G7-Gipfel in Biarritz. Zuletzt trat er mit seinem Bruder Gautier Capuçon bei der Wiedereröffnung der Kathedrale Notre-Dame de Paris auf.

Seit 2021 ist er Künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre de Lausanne. Als Gastdirigent wird er regelmäßig u.a. von den Wiener Symphonikern, der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem Orchestre National du Capitole de Toulouse eingeladen. In der Saison 2025/26 folgen u.a. eine Tournee mit dem Chamber Orchestra of Europe, erneute Auftritte mit dem Luxemburg Philharmonic und dem Orchestre National de Mulhouse sowie Dirigierdebüts mit den Hamburger Symphonikern, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège, dem Orchestre National de Mulhouse, dem Symphonieorkest Vlaanderen und dem Orchestra of St. Luke's im Rahmen des Bach Festivals 2026 in der Carnegie Hall. Er ist außerdem Künstlerischer Leiter dreier Festivals: des von ihm 2013 gegründeten Festival de Pâques in Aix-en-Provence, der Sommets Musicaux de Gstaad sowie der Rencontres Musicales d'Évian.

Seit 2014 unterrichtet Renaud Capuçon an der Hochschule für Musik in Lausanne. 2011 wurde er zum Chevalier de l'Ordre national du Mérite und 2016 zum Chevalier de la Légion d'honneur ernannt. Im März 2020 veröffentlichte er sein erstes Buch, *Mouvement perpétuel*.

Renaud Capuçon spielt die Guarneri-Violine »Panette« von 1737, die zuvor Isaac Stern gehörte.

Bei uns war Renaud Capuçon zuletzt im November vergangenen Jahres zu Gast.



Budapest Festival Orchestra

Iván Fischer gründete 1983 zusammen mit Zoltán Kocsis das Budapest Festival Orchestra, das seit vielen Jahren zu den besten Sinfonieorchestern der Welt zählt und sowohl in den wichtigsten internationalen Konzerthäusern als auch auf Streaming-Plattformen präsent ist.

Ein besonderen Namen hat sich das Budapest Festival Orchestra auch mit seinen innovativen Konzertreihen wie den Cocoa Concerts, den Surprise Concerts, der Midnight Music, den kostenlosen Open-Air-Konzerten in Budapest und den Community Weeks gemacht. Eine weitere Besonderheit des Orchesters ist, dass seine Mitglieder regelmäßig bei ihren Konzerten einen Chor bilden.

Zahlreiche herausragende Dirigent:innen und Solist:innen haben mit dem Orchester zusammengearbeitet, darunter Sir Georg Solti, der bis zu seinem Tod Erster Gastdirigent des Orchesters war, Yehudi Menuhin, Kurt Sanderling, Eliahu Inbal, Charles Dutoit, Gidon Kremer, Radu Lupu, Sándor Végh, Sir András Schiff, Heinz Holliger, Martha Argerich, Yuri Bashmet, Rudolf Barshai, Kiri te Kanawa, Pinchas Zukerman, Richard Goode und viele andere mehr.

Das Budapest Festival Orchestra spielt jedes Jahr in Zusammenarbeit mit der Iván Fischer Opera Company, dem Müpa Budapest und dem Vicenza Opera Festival eine Opernproduktion unter der Regie und musikalischen Leitung von Iván Fischer. Die Produktionen wurden unter anderem zum Mostly Mozart Festival, zum Spoleto Festival dei Due Mondi, zum Edinburgh International Festival und in die Elbphilharmonie Hamburg eingeladen. 2013 führte die Aufführung der Oper *Le nozze di Figaro* die Liste der besten klassischen Musikveranstaltungen des Jahres des *New York Magazine* an. Das von Iván Fischer gegründete Vicenza Opera Festival feierte im Herbst 2018 im Teatro Olimpico seine Premiere. 2024 wurde in einer Zusammenarbeit von Iván Fischer, dem Budapest Festival Orchestra und dem European Youth Orchestra (EUYO) die European Orchestra Academy (EOA) gegründet.

Das Budapest Festival Orchestra wurde vom renommierten britischen Magazin *Gramophone* dreimal ausgezeichnet: 1998 und 2007 für die beste Aufnahme und 2022 als Orchester des Jahres. Die Aufnahme der 1. Sinfonie von Gustav Mahler wurde 2013 für einen Grammy nominiert. 2014 wurde die Einspielung von Mahlers 5. Sinfonie sowohl mit dem Diapason d'Or als auch mit dem Schallplattenpreis Toblacher Komponierhäuschen für die beste Mahler-Aufnahme ausgezeichnet. Die argentinische Kritikervereinigung wählte das Budapest Festival Orchestra zum besten ausländischen Sinfonieorchester.

In der Kölner Philharmonie war das Budapest Festival Orchestra zuletzt im November 2024 zu hören, damals ebenfalls unter der Leitung von Iván Fischer.

*Die Europatournee des Budapest Festival Orchestra
wird gefördert von:*

with the generous support of
Aline Foriel-Destezet

Die Besetzung des Budapest Festival Orchestra

Violine I

Daniel Bard
Violetta Eckhardt
Ágnes Biró
Balázs Bujtor
Csaba Czenke
Mária Gál-Tamási
Emese Gulyás
Erika Illési
István Kádár
Péter Kostyál
Eszter Lesták Bedő
Gyöngyvér Oláh
Tímea Iván
Gábor Sipos
Birgit Katriin Born
Lucrezia Costanzo

Violine II

János Pilz
Antónia Bodó
Krisztina Haják
Pál Jász
Zsófia Lezsák
Noémi Molnár
Anikó Mózes
Levente Szabó
Zsolt Szefcsik
Zsuzsanna Szlávik
Éva Kóbor
Marta Malgorzata Dettlaff
Alexei Stitskin

Viola

Shira Majoni
Csaba Gálfi
Cecília Bodolai
Zoltán Fekete
Barna Juhász
Nikoletta Reinhardt
Nao Yamamoto
Gusté Barbora Butvydaite
Harriet Joy Quick
Zárbók Zita
László Bolyki
István Polónyi

Violoncello

Péter Szabó
Lajos Dvorák
Éva Eckhardt
György Kertész
Gabriella Liptai
Kousay Mahdi
Rita Sovány
Alma Hernán Benedi
Alejandro Viana Herreros
Pietro Silvestri

Kontrabass

Zsolt Fejérvári
Attila Martos
Károly Kaszás
László Lévai
Csaba Sipos
Jenő Puporka
David Grossman
Uxía Martinez-Botana

Flöte

Gabriella Pivon
Anett Jótföldi
Bernadett Nagy
Anna Enikő Pintér
Krisztina Párkai

Oboe

Balder Dendievel
Elisa Metus
Marie-Noëlle Perreau
Laurent Decker

Klarinette

Ákos Ács
Rudolf Szitka
Roland Csalló
Ákos Pápai
György Salamon

Fagott

Andrea Bressan
Dániel Tallián
Ziv Wainer Bobrowicz
Bálint Vértesi

Horn

Zoltán Szőke
Éva Lilla Fröschl
Vince Susla
Dávid Bereczky
Zsombor Nagy
Máté Harangozó
Ferenc Farkas

Trompete

Gergely Csikota
Tamás Dávida
Tamás Póti
Zsolt Czeglédi
Zoltán Tóth

Posaune

Balázs Szakszon
János Angyal
Gergely Janák
Norbert Zakó
Attila Sztán

Tuba

Bálint Keresztes

Pauke

Torsten Schönfeld
Roland Dénes

Schlagzeug

László Herboly
István Kurcsák
Boris Boudinov
Iris Van Den Bos
Kornél Hencz

Harfe

Ágnes Polónyi
Iván Bragado Poveda
Clara Gatti-Comini
Bernadett Roskó

Orgel, Celesta, Klavier

László Adrián Nagy
Emese Mali
Dávid Báll

Staff

Orsolya Erdődy *Managing Director*
Ivett Wolf *Senior Tour Manager*
Ágnes Czirják *Tour Coordinator*
Róbert Zentai *Head of Stage*
Management
József Sila *Stage Coordinator*
István Siba *Stage Coordinator*
Márton Zeibig *PA to Iván Fischer*



Iván Fischer

Iván Fischer studierte Klavier, Violine, Cello und Komposition in Budapest, bevor er nach Wien ging, wo er bei Hans Swarowsky Orchesterdirigieren studierte. Anschließend war er zwei Spielzeiten lang Assistent von Nikolaus Harnoncourt.

1983 gründete Iván Fischer das Budapest Festival Orchestra, dessen Chefdirigent er immer noch ist. Mit zahlreichen internationalen Tourneen, Aufnahmen und Neuerungen hat er sich hier einen hervorragenden Ruf als einer der international gefragtesten Dirigenten erworben.

Er war Chefdirigent des National Symphony Orchestra in Washington, der Opéra National de Lyon und des Konzerthausorchesters Berlin, das ihn zum Ehrendirigenten ernannte. Das Royal Concertgebouw Orchestra berief ihn nach jahrzehntelanger Zusammenarbeit zum Ehrengastdirigenten. Er dirigiert regelmäßig die Berliner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und das New York Philharmonic. Seit 2024 ist Iván Fischer Musikdirektor des Jugendorchesters der Europäischen Union.

Iván Fischer hat mehrere Festivals ins Leben gerufen, darunter das Budapest Mahlerfest, das Bridging Europe Festival und das Vicenza Opera Festival.

Im Jahr 2024 gründete er die European Orchestra Academy, deren Schwerpunkte auf der Kammermusik, dem Orchesterspiel und gesellschaftlicher Verantwortung liegen.

Zudem ist er als Komponist und Opernregisseur seiner Iván Fischer Opera Company tätig, deren Produktionen in den letzten Jahren in Hamburg, New York, Edinburgh, Abu Dhabi, Berlin, Genf und Budapest große Aufmerksamkeit erregten.

Iván Fischer ist Gründer der Hungarian Mahler Society und Patron der British Kodály Academy. Für seine Unterstützung des internationalen Kulturaustauschs erhielt Iván Fischer den renommierten Kossuth-Preis, den Ovation-Preis und den Crystal Award des Weltwirtschaftsforums. Er wurde zum Chevalier des Arts et des Lettres und zum Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London ernannt. Zudem ist Iván Fischer Ehrenbürger von Budapest und Vicenza.

Bei uns dirigierte Iván Fischer zuletzt im Februar dieses Jahres das Royal Concertgebouw Orchestra.

November

So
16.11.2025

20:00

Volkstrauertag

**Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks**
Sir Simon Rattle Dirigent

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Igor Strawinsky

L'Oiseau de feu
Ballett in zwei Bildern für Orchester.
Szenario von Michail Fokin nach einem
russischen Volksmärchen

Im edlen Klang des Symphonieorchesters
des Bayerischen Rundfunks erstrahlt alles
Alte stets in neuem Glanz. Und wenn der
Chefdirigent des Orchesters, Sir Simon
Rattle, zum Taktstock greift, dann wird
das Unerhörte von einst im Heute nach-
gerade elektrisierend hörbar.

Unerhört war einst das revolutionäre
Aufbegehren, das Robert Schumann
seiner romantischen und am Ende
bezwingend jubelnden zweiten Sinfonie
einschrieb. Und unerhört war auch die
prächtige Palette an Orchesterfarben,
aus denen Igor Strawinsky das musika-
lische Gemälde über den märchenhaften
Feuervogel für die legendären Ballets
Russes im Paris Anfang des 20. Jahrhun-
derts schuf. Beide Meisterwerke liegen
nun beim immerwachen Sir Simon und
seinem erstklassigen Klangkörper in den
allerbesten Händen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Mi
19.11.2025
20:00

Ensemble Modern

Ensemble Modern Orchestra
Sylvain Cambreling Dirigent

Helmut Lachenmann
zum 90. Geburtstag

Unsuk Chin

Graffiti
für großes Ensemble

Helmut Lachenmann

Concertini
Musik für Ensemble

Seit über einem halben Jahrhundert
stellt Helmut Lachenmann die Hörge-
wohnheiten und Aufführungstraditionen
aufregend neu auf die Probe. Und nicht
selten zieht er einem mit geradezu ver-
gnüglicher Lust den Boden des Vertrau-
ten unter den Füßen weg.

Zum 90. Geburtstag gratuliert ihm nun
das Frankfurter Ensemble Modern mit
dem Ensemblestück »Concertini« für 27
solistisch agierende Musiker. Zuvor ist das
großorchestrals, farbenprächtige »Graf-
fiti« der Koreanerin Unsuk Chin zu hören.
Für das raffiniert bunte Treiben in dem 2013
vom Los Angeles Philharmonic Orchestra
uraufgeführten Werk sorgen auch unkon-
ventionelle Spieltechniken etwa bei den
Streichern und Bläsern. Einem riesigen
Kaleidoskop an ungewöhnlichen Klan-
gerzeugern und Geräuschen begegnet
man hingegen in Lachenmanns »Concer-
tini«, wenn die Musiker in szenisch anmu-
tenden Momenten zum tonlosen Atem
oder zu surrealen Schab- und Scharrak-
tionen ansetzen. Neue Musik zum Staunen
und Schmunzeln! Die Gesamtleitung hat
mit Sylvain Cambreling einer der besten
Lachenmann-Kenner.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Sa
29.11.2025

16:00

Hagen Quartett

Lukas Hagen Violine
Rainer Schmidt Violine
Veronika Hagen Viola
Clemens Hagen Violoncello

Zum Abschied

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett D-Dur KV 575

Anton Webern

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5

Sechs Bagatellen für Streichquartett
op. 9

Franz Schubert

Streichquartett d-Moll D 810

Das Hagen Quartett kann auf eine beispiellose Karriere zurückblicken und ist für viele junge Ensembles zum Vorbild geworden. Es steht für Klangqualität und stilistische Vielfalt und hat selbst Streichquartett-Geschichte geschrieben.

Als offizielle Geburtsstunde gilt das Jahr 1981, als Gidon Kremer ein junges Quartett zum Kammermusikfest nach Lockenhaus eingeladen hatte. Damals stand das Hagen Quartett am Anfang seiner einzigartigen Karriere. Wenn sich das Ensemble im Jahr 2026 von der Bühne zurückziehen wird, geht eine Ära zu Ende. Daher wird das Hagen Quartett bei seinem wohl letzten Kölner Auftritt noch einmal die beiden führenden Wiener Schulen vereinen, mit Werken von Mozart, Schubert und Anton Webern. Möge es nie enden ...

So
30.11.2025

18:00

Jean-François Heisser Klavier

SWR Symphonieorchester

François-Xavier Roth Dirigent

Helmut Lachenmann

Ausklang

Musik für Klavier mit Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Neue Klangwelten: Helmut Lachenmann und Ludwig van Beethoven – zwei revolutionäre Komponisten, die mit ihren Werken nicht nur musikalische Grenzen sprengten, sondern immer auch die Hörgewohnheiten ihres Publikums herausforderten.

Zum Beispiel mit »Ausklang«, einer Art Anti-Klavierkonzert, für das Lachenmann eine seiner typischen Hörwelten entwarf, irgendwo zwischen Geräusch und Klang, die von den Zuhörern die volle Konzentration verlangen. Während Beethoven das Publikum bei der Uraufführung seiner 7. Sinfonie mit einer »Orgie des Rhythmus« überraschte, wie der französische Schriftsteller Romain Rolland die Sinfonie bezeichnete, und dabei immer wieder aus der traditionellen sinfonischen Form ausbricht. Beim SWR Symphonieorchester, bestens vertraut mit Tradition und Moderne, sind die beiden Tonschöpfer in allerbesten Musikerhänden.

Dezember

So

07.12.2025

16:00

Elisabeth Leonskaja Klavier

Concertgebouw Kamerorkest

Edward Elgar

Introduction und Allegro op. 47
für Streichquartett und Streichorchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Souvenir de Florence
Sextett d-Moll für zwei Violinen, zwei Violas und zwei Violoncelli

Demut vor dem Komponisten und die Erfahrung eines ganzen Pianistinnenlebens machen Elisabeth Leonskaja zu einer idealen Mozart-Interpretin. Besonders in einem Konzert, das im an Höhepunkten reichen Schaffen des Salzburger Genies einen besonderen Stellenwert einnimmt: das berühmte »Jenamy«-Konzert.

Es ist ein Quantensprung in der Geschichte der Gattung, noch während Mozarts Zeit in Salzburg entstanden, und der Ausgangspunkt für die späteren Meisterkonzerte der Wiener Jahre. Nicht nur die Aufwertung des Klavierparts, auch der typische Mozart-Ton in den Bläserstimmen des Orchesters hebt das Konzert auf ein völlig neues Niveau. Gestalten Pianistin und Orchester die erste Konzerthälfte gemeinsam, gehört die zweite ganz dem Concertgebouw Kamerorkest. Nach dem Klassiker Mozart wird es darin romantisch mit Tschaikowskys »Souvenir de Florence«, in dem sich der Komponist voller Glücksgefühle an seinen überaus erfüllten Sommeraufenthalt in der Toskana erinnert.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Mi

10.12.2025

20:00

Ensemble Resonanz

Bachs Weihnachtsoratorium
als urbane Kammermusik

Das Ensemble Resonanz aus Hamburg präsentiert eines seiner Herzensprojekte: Bachs »Weihnachtsoratorium« inszeniert als Hausmusik unter Freunden. Ohne großen Chor und in kleiner Besetzung hat das international gefragte Streichorchester dreißig Arien, Rezitative und Choräle aus Bachs Meisterwerk in einer eigenen Bearbeitung entwickelt. Reduziert, innig und neu instrumentiert. Statt mit Orgel, Oboen und Pauken machen sich neun Streicher, Gitarren, Vintage-Keyboards und vier Sänger das Oratorium zu eigen. Eine einzelne Trompete erklingt anstelle von dreien, bei den Chorälen singen die Geigen, Bratschen und Celli mit – und kommen dem Kern von Bachs Musik so nah wie möglich. So klingt das Weihnachtsoratorium ganz unerwartet und neu.

19:15 Einführung in das Konzert

IHR NÄCHSTES ABONNEMENTKONZERT

Do
18.12.2025

19:00

Christiane Karg Sopran
Håkan Hardenberger Trompete
Royal Concertgebouw Orchestra
Andris Nelsons Dirigent

Jörg Widmann
Towards Paradise (Labyrinth VI)
für Trompete und Orchester

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopransolo

Engelsgleiche Klänge: Christiane Karg stimmt am Ende von Gustav Mahlers vierter Sinfonie ein glockenhelles Sopransolo über das »Himmlische Leben« an und Håkan Hardenberger macht sich, virtuos auf der Trompete singend, auf die Suche nach dem Paradies: Towards Paradise (»Dem Paradies entgegen«) überschrieb Jörg Widmann sein um die Schönheit ringendes Trompetenkoncert, das dessen umjubelter Uraufführungsinterpret Hardenberger zum Leuchten bringt. Und Andris Nelsons, der das weite Werk 2021 als Dirigent aus der Taufe hob, lotet es nun mit dem klangprächtigen Royal Concertgebouw Orchestra aus. Diesem Orchester mit großer Gustav-Mahler-Tradition eignet ein besonderer Zugang zu dessen unheimlich lichten, zauberhaft-ironisch ausklingenden vierten Sinfonie.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

So
14.12.2025

20:00

Alena Baeva Violine
**Die Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen**
Paavo Järvi Dirigent

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Richard Strauss
Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 8 TrV 110

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Was die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen in den letzten Jahren unter ihrem Dirigenten Paavo Järvi erreicht hat, ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Herausragende Zyklen und neue Sichtweisen auf bekanntes Repertoire sind nur zwei Säulen dieses Erfolgs.

Wer die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen im Konzert erlebt, kann sich sicher sein: Dieses Orchester leistet bei jedem Auftritt Herausragendes. Musik erscheint nicht nur als das Ergebnis einstudierter Noten, sondern als Spiegel des Lebens. Hier fließen alle Emotionen zusammen, die das Menschsein ausmachen. Ein wesentliches Verdienst kommt dabei Dirigent Paavo Järvi zu, der seit mehr als zwei Jahrzehnten als künstlerischer Leiter fungiert. Solistin des Konzerts ist die Geigerin Alena Baeva.

Abo Klassiker!

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Renaud Capuçon © Uni-
versal Music; Budapest Festival Orchestra
© Marco Borggreve; Iván Fischer © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**